

Die wichtigsten Bodenfunde und Ausgrabungen des Jahres 1977

13. Arbeitsbericht der Außenstelle Würzburg
des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege

Herrn Ingenieur Herbert Goller mit herzlichem Dank für wertvolle Mitarbeit und tatkräftige Hilfe zum 70. Geburtstag gewidmet.

Dieser Bericht, Abschied nach über 20 Jahren Arbeit in der Bodendenkmalpflege in Franken, ist Anlaß genug, Rückschau zu halten. Als ich am 1. Nov. 1956 die damalige Zweigstelle Franken in Würzburg übernahm, waren alle drei fränkischen Regierungsbezirke zu betreuen. Das Personal bestand aus nur einem Angestellten (Werner Knauth), der zwar auch im Gelände aushelfen mußte, aber im Archiv und durch Gutachten für die Flurbereinigung, Straßenbau und andere Planungen ausgelastet war. Es ist verständlich, daß nur ein gezielter Einsatz erfolgen konnte. So war es, dem Brauch der alten schlesischen Heimat folgend, erste Pflicht, durch planmäßige Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit, denn auch die Landesmittel für pekuniäre Auslagen waren mehr als begrenzt, das teilweise zu ersetzen, was staatlicherseits an Personal versagt wurde. Durch planmäßige Beteiligung an amtlichen Ausgrabungen und eigenes Fortbildungsstreben gelang es verschiedenen Mitarbeitern sogar zu selbständigen Unternehmungen vorzudringen, die wissenschaftlicher Dokumentation standhalten. Auch die Mitglieder der Sektion Vor- und Frühgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg wurden entsprechend beraten, so daß aus deren Reihen Wilfried Auer als Ausgrabungstechniker im Amt und Heinz Kornemann als Präparator ins Germanische Nationalmuseum Nürnberg übernommen werden konnten. So fand auch Karl Schneider aus Volkach Kontakt zum Verfasser, wurde probeweise Frühjahr 1961 aufgenommen, als Grabungstechniker und Präparator ausgebildet und endlich am 1. 2. 1967 im Amt planmäßig als Landesbeamter eingestellt.

Es ist heute kaum verständlich, wie alle drei fränkischen Regierungsbezirke durch so wenig Personal überhaupt halbwegs betreut werden konnten, zumal eine Schreibkraft und ein Zeichner nur stundenweise zur Verfügung standen. Was da dem Außenstellenleiter abverlangt wurde, ist heute vielleicht nicht mehr vorstellbar. Freilich waren keine so gezielten Unternehmungen möglich, wie es die 1966 gegründete und seit 1. 1. 1969 tätige Außenstelle Nürnberg, zuerst unter Dr. Fritz-Rudolf Herrmann, vom 1. 4. 1974- 31. 8. 1977 unter Dr. Ludwig Wamser, und ab 1. 9. 1977 unter Dr. Harald Koschik später leistete und noch leisten wird, aber Ausgrabungen am und auf dem Hesselberg oder bei Schwabach wurden durchgeführt, Vorträge zur Aufklärung in Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstätt, Erlangen, Gunzenhausen, Hilpoltstein, Höchstädt/Aisch, Nürnberg, Roth, Uffenheim und Weißenburg gehalten. Und was Verfasser für eminent wichtig hält: nicht nur Ausgrabungen durchzuführen und mündliche Berichte zu geben, sondern auch dem Wunsche nach gedruckter Information nachzukommen. So entstanden neben Mitteilungen örtlicher Prägung für Mittelfranken vier Berichte im Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, die die Neufunde und Ausgrabungen von 1954-1969 in Wort und Bild vorlegen; ab 1965 erschien in dieser Zeitschrift sogar ein jährlicher Arbeitsbericht des gesamten Forschungsgebietes. Das kostet viel Arbeit, insbesondere auch wegen rascher bildlicher Dokumentation, aber sie lohnt sich und ist in der Tat zentral wichtig.

Nach 1969 konnte man sich mehr auf Unter- und Oberfranken konzentrieren; immer noch zu viel Raum für den geringen Personalstand! Durch den Einsatz von Landtagsabgeordneten Christian Will in Zusammenarbeit mit der Amtsleitung konnte

wenigstens ab 1. 1. 1971 eine halbtägige Sekretärinnenstelle erreicht werden. Erst Frau Martha *Eilering*, ab 1. 10. 1973 Frau Elisabeth *Pobl* leisten in der kurzen Dienstspanne das nur Menschenmögliche. Trotz allem Dank für die dienstliche Verbesserung, muß die Frage, ob das langt, aus Erfahrung negativ angesprochen werden.

Ab 1. 4. 1971 wurde Dr. Björn-Uwe *Abels* mit der wissenschaftlichen Aufnahme der obertägigen Denkmäler Unterfrankens betraut und er erarbeitete ein Grundlagenbuch mit Abbildungen und vor allem Plänen und Karten, das für Forschung und Denkmalerhaltung sehr wesentlich sein wird. Es befindet sich zur Zeit in der Drucklegung.

Am 1. 7. 76 erhielt mit Oberfranken der letzte bayerische Regierungsbezirk eine eigene wissenschaftliche Außenstelle, die eigenständig neben einer größeren Außenstelle der kunsthistorischen Abteilung des Amtes, die auch die Belange Unterfrankens wahrnimmt, in Schloß Seehof bei Bamberg arbeitet. Mit ihrer Leitung wurde Konservator z. A. Dr. *Abels* betraut. Als Ausgrabungstechniker ist Wilfried *Auer* zuständig. Die Nachfolge in Würzburg wird von Konservator z. A. Dr. Ludwig *Wamser* ab 1. 9. wahrgenommen werden.

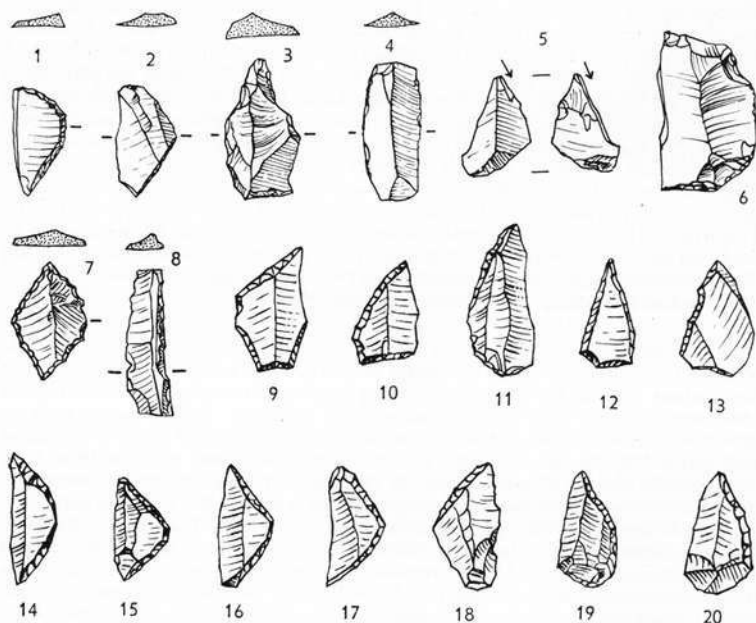


Abb. 1. Kleinsteingeräte der Mittelsteinzeit von Großlangheim, Ldkr. Kitzingen (1-6), Oberschleibach, Ldkr. Haßberge (7-8) und Burgsinn, Ldkr. Main-Spessart (9-20). 1/1.

Wie es wichtig ist, daß man die geleistete Entdeckungsarbeit auch dem Steuerzahler dokumentiert, so ist Vorbedingung, daß die ausgegrabenen Fundstücke gereinigt, gehärtet und präpariert werden, damit überhaupt eine Dokumentation möglich ist. So hat Frau Elisabeth *Ziegler*, als Reinigungsfrau des Amtes seit 1. 4. 1950 tätig, auf Bitte des Verfassers ab 1967 auch Funde gewaschen und gehärtet, eine Möglichkeit, die mit ihrer Pensionierung

Sommer 1976 wieder versiegte. Daher fehlte für die vielen Objekte eine weitere Kraft. Ab 1. 7. 1976 konnte nun Bernd Brackmann in eine bewilligte Technikerstelle eingewiesen werden, die somit eine wesentliche Verbesserung der Gelände- und Aufarbeitungsarbeit ermöglicht.

Wenn auch der diesjährige Arbeitsbericht mit dem letzten Amtsmonat des Verfassers erscheint und daher natürlich die Herbstausbeute fehlt, so ist doch, vor allem dank des unermüdlchen Einsatzes guter Mitarbeiter, erfreulich viel zu melden:

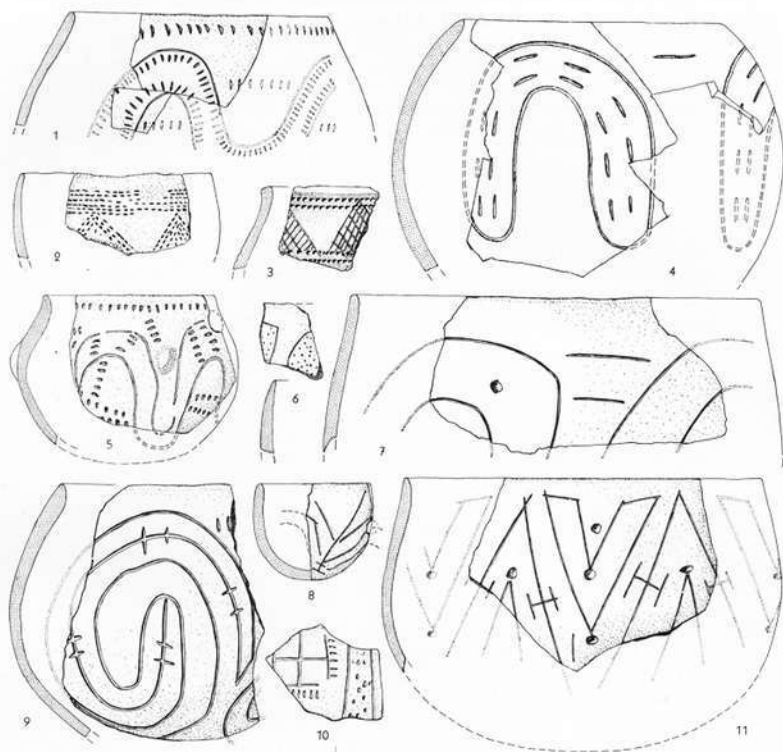


Abb. 2. Tonware der Bandkeramik von Hohstadt, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg (2-4), Repperndorf, Ldkr. Kitzingen (5), Rimpar, Ldkr. Würzburg (1), Zeuzleben, Ldkr. Schweinfurt (7.9.11) und Würzburg-Heuchelhof (6.8.10). Jungsteinzeit. 1/3.

Aus der ALTSTEINZEIT sind im Berichtszeitraum keine Neufunde bekannt geworden, die als typische Artefakte eine Vorlage verdienen.

Diluviale Tierwelt begegnet bei Holzkirchhausen, Ldkr. Main-Spessart, durch das Fragment eines Mammutknochens (*Kemmer*).

Mikrolithisches Hornsteingerät der MITTELSTEINZEIT (Abb. 1) fand sich bei Mainstockheim (kurze Klinge mit Schrägendretusche: (Peter Reichert), Oberschleichach (Hinz) und Wonfurt (Kabnt), Ldkr. Haßberge; Prichsenstadt (Hans Klein durch Koppelt), Ldkr. Kitzingen; Burgsinn, Ldkr. Main-Spessart (Kreisheimatpfleger Gerd Mende u. StudR. Rainer Mende). Von bekannter Uferstation am ehemaligen Hermannsee bei Großlangheim, Ldkr. Kitzingen, wurden weitere Mikrolithen vorgelegt (P. Reichert).

Neue Siedlungen der ältesten Kultur der JUNGSTEINZEIT, der Bandkeramik, wurden entdeckt bei Haßfurt, Ldkr. Haßberge, (Koppelt); Enheim, Ldkr. Kitzingen, (Kabnt); Karlstadt, Ldkr. Main-Spessart, (Michael Möbius); Hendungen (2. Siedlung), Sondheim und Wülfershausen, Ldkr. Rhön-Grabfeld (W. Jabn, W. Wagner); Bergrheinfeld (Kolb, Krines, Hennig, Vychitil, Brandt), Euerbach (2 Plätze: Kolb, Hennig, Rooss) und Maibach (2. Station: Kabnt), Ldkr. Schweinfurt; Hettstadt (Körner), Öllingen (A. Pfeufer) und Roßbrunn (2. Siedlung: Landwirt Josef Schwind), Ldkr. Würzburg.

Lesefunde von bekannten Fundstellen liegen vor: Bibergau (Peter Hirschberger durch Stadtheimatpfleger Siegfried Schindler, P. Reichert) und Neusetz (Dr. Peter Weiß), Ldkr. Kitzingen; Erbshausen, Fuchsstadt, Höchberg, Hohestadt, Kürnach, Oberalterrtheim, Theilheim und Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg (Dr. Weiß, Bobne, Gauck, Weber); Würzburg-Heuchelhof (Klaus-Friedrich Degen).

Vorlegewürdige Tonware der Bandkeramik sei noch aus Repperndorf, Ldkr. Kitzingen, (Lehrer Peter Faßold); Zeuzleben, Ldkr. Schweinfurt, (Beßler, Vychitil); Hohestadt, Stadt Ochsenfurt (Bobne, Alois Geiger, Keitel) und Rimpar (Arnold †), Ldkr. Würzburg, und Würzburg-Heuchelhof (Dieter Weis) abgebildet (Abb. 2).

Die etwas jüngere Stichreihenkeramik konnte bei Bibergau, Ldkr. Kitzingen, (Hirschberger durch Schindler; P. Reichert) entdeckt werden. Ein schönes Randstück sei noch von Hohestadt, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg (Alois Geiger) vorgelegt (Abb. 2, 1).

Tonware, die der durch ihre reiche Tiefstichzier bekannten Rössener Kultur zugehörig ist, ließ sich bei Wässerndorf, Ldkr. Kitzingen, (Ahlbach) entdecken. Vielleicht gehört eine durch Leitungsbau angeschnittene Grube bei Repperndorf, Ldkr. Kitzingen, nach umliegenden Lesefunden hierher; Notgrabung (Brandt, W. Gimperlein) ergab nur unverzierte Wandungsstücke und zwei Hornsteinsplitter. Weitere Funde bekannter Siedlungen wurden von Bibergau und Mainstockheim, Ldkr. Kitzingen, (P. Reichert) vorgelegt. Abbildungswürdige Fragmente fanden sich im Bereich des Kaltenhofes, Gde. Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg (Keitel; Abb. 3). Kleiner Metallbarren aus der in Frankenland 1971, S. 218, für Garstadt, Ldkr. Schweinfurt, gemeldeten Siedlung (Dr. H. Schneider) ergab durch Spektralanalyse als Hauptbestandteil Kupfer mit geringfügigen Beimengungen von Zinn, Blei, Silizium, Eisen, Aluminium und Kalzium, sowie Spurenelemente von Gold, Silber und Antimon (Laboratorium der Fichtel & Sachs AG Schweinfurt).

In den mittleren Abschnitt der Jungsteinzeit ist das Bruchstück eines breiten Röhrenhenkels zu setzen, wie er in der mitteleuropäischen Bernburger Kultur vorkommt: Strahlungen, Ldkr. Rhön-Grabfeld (Wabra).

Zu den endneolithischen bis frühbronzezeitlichen Becherkulturen gehören wieder nur spärliche, darunter aber umso wichtigere Neufunde: Schnurkeramik: Fragment einer facettierten Streitaxt von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt (K. Schwind), und Arbeitsbeil mit Facettenschliff von Öllingen (A. Pfeufer, P. Högler), Ldkr. Würzburg (Abb. 4, 6-7). Reste schnurkeramischer Becher konnten entdeckt werden bei Altendorf (Hagn-Rummler: Abb. 4, 2) und am Motzenstein bei Wattendorf (H. Mauer: Abb. 4, 1.5), Ldkr. Bamberg. Bei dem Fragment von Geldersheim, Ldkr. Schweinfurt, (H. Habn: Abb. 4, 3) entsteht die Frage, ob man zu dem 1 km önl 1964 entdeckten Hockergrab (publiziert vom Verf. im Jb. f. fränk. Landesforschung 24, 1964 S. 319-322) erstmalig in Nordbayern die zugehörige Siedlung finden konnte.

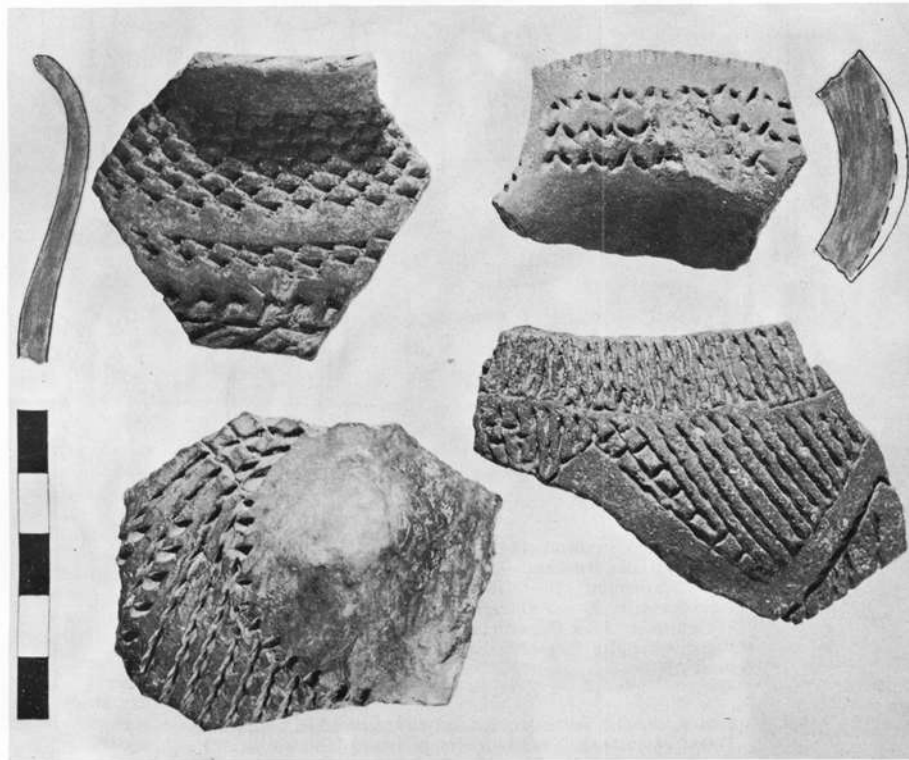


Abb. 3. Tonscherben der Rössener Kultur vom Kaltenhof, Gde. Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg. 1/1. Jungsteinzeit.

Die Glockenbecherkultur ist wieder durch ein Becherfragment von Strullendorf, Ldkr. Bamberg (Voß: Abb. 4, 4; vgl. Frankenland 1976 S. 272 Abb. 6, 1-2) belegt.

An nicht einzelnen Kulturen zuteilbaren Geräten aus Felsgestein, meist Amphibolit, sind zunächst einige Trapezbeile (Abb. 5) anzuführen: Wonfurt, Ldkr. Haßberge (Kabnt); Bibergau, Ldkr. Kitzingen (P. Reichert); Karlstadt, Ldkr. Main-Spessart (M.

Möbius); Gerolzhofen, Ldkr. Schweinfurt (2 Stücke: *Koppelt*), und Wolkshausen, Ldkr. Würzburg (Alfred Müller). Außerdem fanden sich noch Beilreste und Hämmer aus Amphibolit bei Prichsenstadt, Ldkr. Kitzingen (Hans Klein durch *Koppelt*), ein Steinbeil aus dem gleichen Gestein vom Bischbrunner Forst, Ldkr. Main-Spessart (Peter Knobloch) und eine Steinaxt aus Serpentinitt von einem Schutzplatz in Kitzingen (vielleicht aus dem Main?: OBürgerstr. Rudolf Schardt durch Brandt).

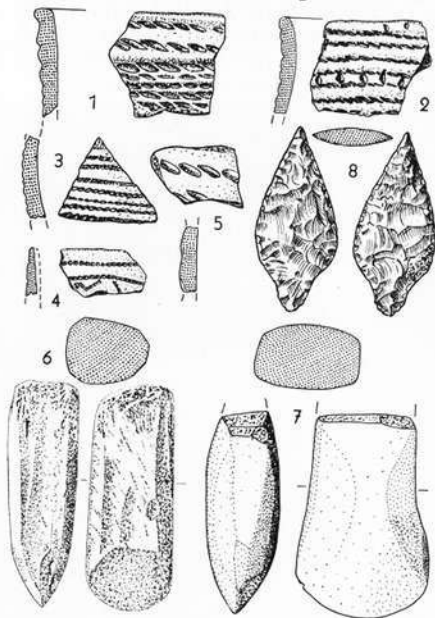


Abb. 4. Altendorf (2), Strullendorf (4) und Watten-dorf (1.5), Ldkr. Bamberg. — Geldersheim, Ldkr. Schweinfurt (3). — Karlstadt, Ldkr. Main-Spessart (8). — Öllingen (6) und Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt (7), Ldkr. Würzburg. Späte Jungsteinzeit. 6 = 1/4, sonst 1/2.

Abb. 6. Nur durch eine Schneide zugearbeitetes natürliches Geröll von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg. Jungsteinzeit. 1/2.

Abb. 5. ▶ Trapezbeil von Wolkshausen, Ldkr. Würzburg. Jungsteinzeit. 1/2.

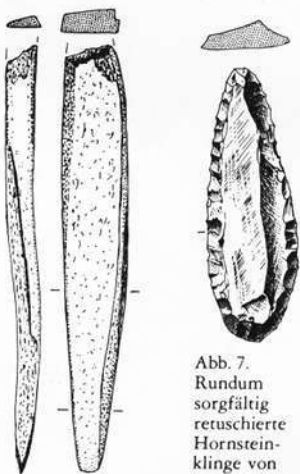
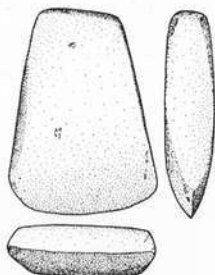


Abb. 7. Rundum sorgfältig retuschierte Hornsteinklinge von Arnstein, Ldkr. Main-Spessart. Jungsteinzeit. 1/2.

Manchmal wird ein günstig geformtes Geröll nur geringfügig zugearbeitet, so ein längliches Schieferstück von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg, (*Keitel*) nur durch das Anschleifen einer Schneide (Abb. 6).

Hornsteingerät ließ sich entdecken bei Prichsenstadt (Hans Klein durch *Koppelt*) und Segnitz (K. Schneider), Ldkr. Kitzingen; Arnstein, Ldkr. Main-Spessart (gut retuschierte Klinge: Volkmar Thiele: Abb. 7); Frickenhausen (kantenretuschierte Spitze: Helmut Köbler) und Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt (Fragment einer Plattenhornsteinspitze: Oberl. Hugo Wilz), Ldkr. Würzburg.

Trianguläre Pfeilspitzen: Bibergau (Form B 12 (Formentabelle Frankenland 1971, S. 222 f.); nur Randretusche: P. Reichert) und Prichsenstadt (Form D 4: Klein durch Koppelt), Ldkr. Kitzingen; Hendingen (Form C 1 u. C 13), Sondhofen/Grbf. (Form C 11) und Wülfershausen (Form C 1 u. E 1), Ldkr. Rhön-Grabfeld (W. Wagner). Die im letzten Bericht für Karlstadt gemeldete Spitze D 4 stammt von Gemünden, Ldkr. Main-Spessart (Harald Inderwies).

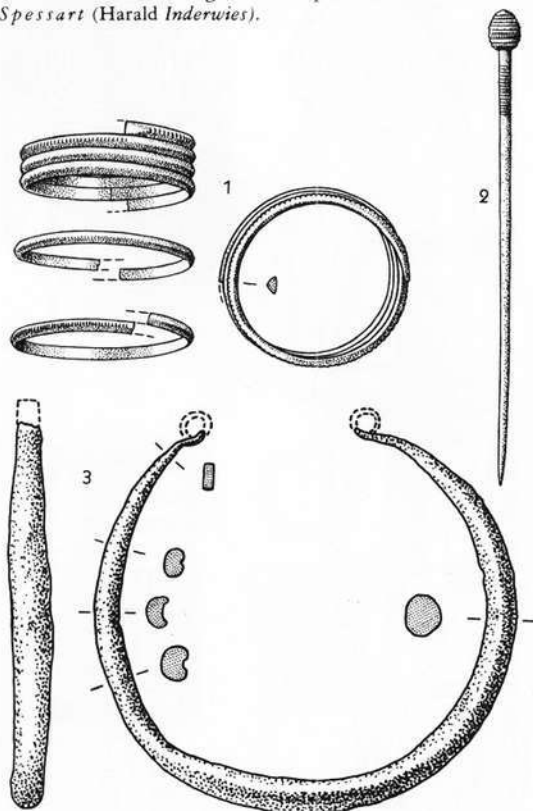


Abb. 8.
Fragmente einer
Armspirale von
Sommerach, Ldkr.
Kitzingen (1),
Ziernadel von
Hirschfeld, Ldkr.
Schweinfurt (2) und
Ösenringbarren von
Mainstockheim,
Ldkr. Kitzingen (3).
Bronzezeit. 1/2.

Auch aus der BRONZEZEIT ist entsprechend immer rarer Funde nur wenig Neues entdeckt worden. Das dürfte damit zusammenhängen, daß man die kostbare Bronze stets neu verwandte. Dies zeigt sich auch dadurch, daß in der frühesten Stufe Halsringe mit Ösenenden nicht nur als Schmuck, sondern, wie Hortfunde in der Zone nordwärts der Alpen beweisen, wo man sie bis zu 109 Stück zusammen vergrub, weitgehend als Rohmetall gegossen und verwendet wurden. In diesem Zusammenhang ist der erste Fund eines solchen Stückes in Mainfranken von Mainstockheim, Ldkr. Kitzingen (Baggerführer Heinrich Mehnert durch Brandt) bedeutungsvoll (Abb. 8, 3).

In die sog. Hügelgräberbronzezeit (etwa 1500-1300 v. Chr.) sind Teile einer bronzenen Armspirale mit Kerbzier zu setzen, die sich in einer Sanddüne bei Sommerach, Ldkr. Kitzingen, fanden (Abb. 8, 1).

Dem Endabschnitt der reinen Bronzezeit zuzuordnen ist eine schön verzierte Kugelkopfnadel, die bei Hirschfeld, Ldkr. Schweinfurt, ausgebaggert wurde (Siegfried Krause durch Rektor H. Otte: Abb. 8, 2).

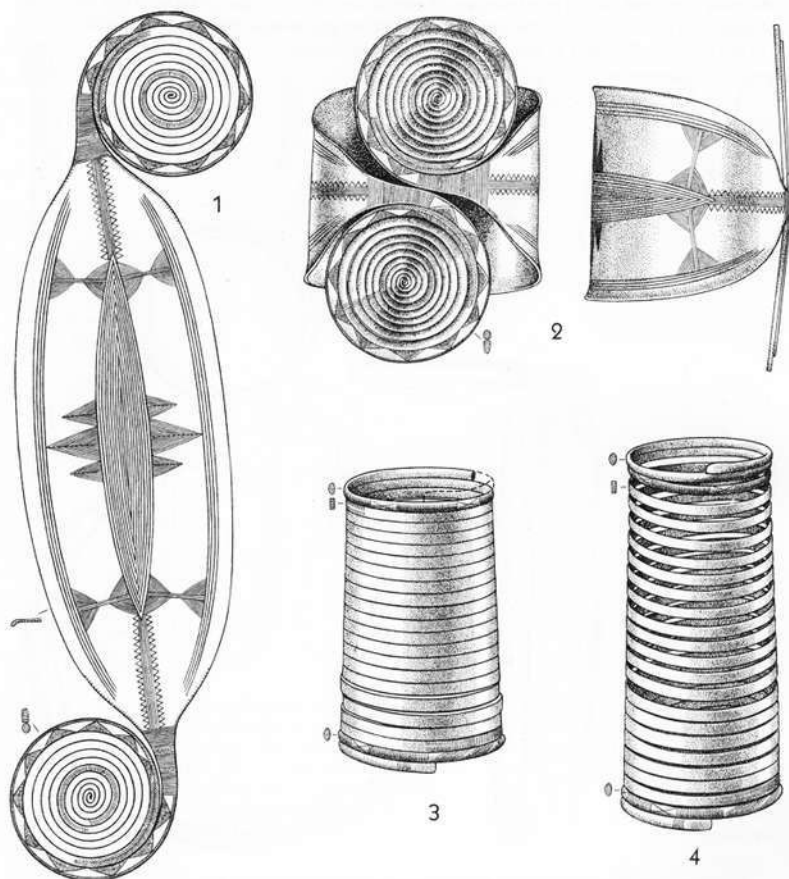


Abb. 9. Bronzeschmuck aus der Schwanberggegend. Um 1200 v. Chr. 1/3.

In die Übergangszone zur URNENFELDERZEIT, um etwa 1200 v. Chr., gehören Bronzen, die unter Altmetall auftauchten, durch Zufall als wichtig erkannt und somit der Wissenschaft zugeführt wurden. In fast dedektivischer Kleinarbeit (K. Schneider) konnte festgestellt werden, daß sie aus dem Besitz des Ende letzten Jhdts. bis 1906 in Hellmitzheim, Ldkr. Kitzingen, amtierenden und als Hobbyarchäologen tätigen Pfarrers Wilke stammen müssen. Es sind zwei breite Armspiralen, deren Endwindungen durch Querriefen, fransengeränderte Schrägstrichgruppen und zwischengeschaltete Kreuze verziert wurden (Abb. 9, 3-4). Noch reicher mit einer geometrischen Punzzier versehene Fußbergen enden beiderseits in Spiralen (Abb. 9, 1-2). Möglicherweise handelt es sich bei diesen durch die

gleiche grüne Patina als zusammengehörig ausgewiesenen Bronzen um die Reste eines Grabes, das nach Parallelen (vgl. Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I, 1958, Taf. 27-29) noch Brillenspiralen und Perlenschmuck enthalten haben könnte. Da leider kein Fundbericht erhalten ist, kann nur vermutet werden, daß diese wenigstens nun sichergestellten Fundstücke aus dem Umkreis des Schwanberges stammen.

Abb. 10. Bronzen der Urnenfelderzeit von Wolkshausen, Ldkr. Würzburg (1), Würzburg-Heidingsfeld (2), Mainstockheim, Ldkr. Kitzingen (3) und Hirschfeld, Ldkr. Schweinfurt (4). 1/2.

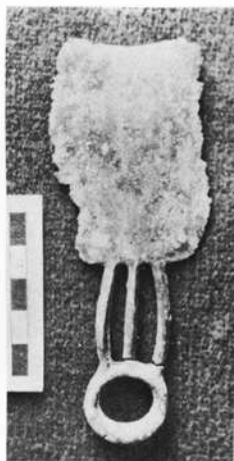
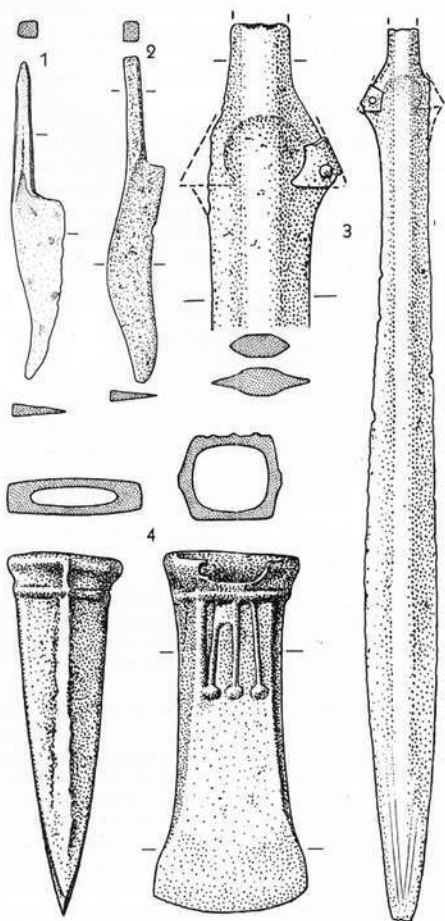


Abb. 11. Bronzenes Rasiermesser von Schwanfeld, Ldkr. Schweinfurt. Urnenfelderzeit. 1/2.



Ein für diesen Endabschnitt der Bronzezeit namengebendes Brandgrab konnte bei Herlheim, Ldkr. Schweinfurt, (Urne in Steinpackung: Breuer, K. Schneider) geborgen werden.

Einzelfunde bieten 2 geschweifte Bronzemesser mit zur Schneide abgesetzter Griffangel für den hölzernen Griff von Wolkshausen, Ldkr. Würzburg, (Alfred Müller: Abb. 10, 1) und Würzburg-Heidingsfeld (Oberl. Friedrich Degen: Abb. 10, 2). Bei einem Vollgriffschwert, das bei Mainstockheim, Ldkr. Kitzingen, (Baggerführer

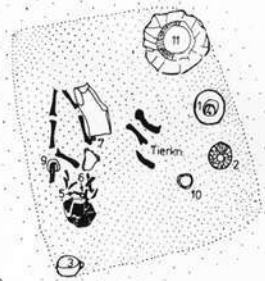
Heinrich *Mehnert* durch *Brandt*: Abb. 10, 3) ausgebaggert werden konnte, ist leider der Griff beschädigt, doch läßt es sich trotzdem typenmäßig einordnen. Kennzeichnend ist die schiffblattförmige Bildung der Klinge. Von Bedeutung ist ein bei *Hirschfeld*, Ldkr. *Schweinfurt*, ausgebaggertes Tüllenbeil durch seine vierkantige Form und das plastische uhrpendelartige Muster (Abb. 10, 4). Seine Parallelen liegen in Westeuropa. Diese Bronze verstärkt in den letzten Jahren immer deutlicher werdende weite Verbindungen (vgl. *H. Roth* in *Archäologisches Korrespondenzblatt* 4, 1974, S. 37 ff.). Im Bereich der bereits 1973 (Frankenland 1973, S. 560 f. u. Abb. 8) vorgelegten Funde von *Schwanfeld*, Ldkr. *Schweinfurt*, wurde erneut Keramik und 1 bronzenes Rasiermesser hochgepflegt (*Koppelt*: Abb. 11).

Tonscherben konnten bei *Segnitz*, Ldkr. *Kitzingen*, (K. *Schneider*); *Garstadt* (Dr. *H. Schneider*) und *Grettstadt* (*Koppelt*), Ldkr. *Schweinfurt*; und *Roßbrunn*, Ldkr. *Würzburg*, (Landwirt *Josef Schwind*) aufgefunden werden. Die in der Form ihrer Wallreste als frühmittelalterlich anzusprechende Schwedenschanze bei *Elfershausen*, Ldkr. *Bad Kissingen*, (vgl. *B.-U. Abels* in *Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern* 28 (1975), S. 121-123) ergab beim Fällen von Bäumen urnenfelder- und hallstattzeitliche Tongefäßreste von vorgeschichtlichen Vorläufern (*Wabra*).



Abb. 12. Bronzenadel von Obereuerheim, Ldkr. Schweinfurt. Hallstattzeit. 1/2.

Abb. 13. Oberpleichfeld, Ldkr. Würzburg: Rechteckige Steinsetzung (links) und darunterfolgende Bestattung eines Kindes mit Gefäßen und Metallbeigaben (rechts). Die Ziffern entsprechen denen von Abb. 14). Hallstattzeit. 1/40.



Die meisten Grabhügel Süddeutschlands stammen aus der ersten Periode der EISENZEIT, der HALLSTATTZEIT, etwa 700 bis gegen 450 v. Chr. Eine Ausgrabung solcher, z. T. nur noch schwach erkennbarer Aufwölbungen in der Trasse der Maintal-Autobahn bei *Obereuerheim*, Ldkr. *Schweinfurt*, (örtl. Leitung *Brackmann*) ergab bis jetzt 5 Gräber mit einer zierlichen Bronzenadel (Abb. 12) und dem Schaftbruchstück einer weiteren. Durch Ackern verebnete Grabhügel bei *Zeuzleben*, Ldkr. *Schweinfurt*, ergaben durch Notgrabung (*Vychtil, Beßler, Josef Drescher, Hennig, Kolb*) 8 Brandgräber und die Reste eines gestörten Körpergrabes mit Keramik und bronzenem Dreipaß. Die formenschoöne Keramik ist in beiden Fällen so zerbrochen, daß erst eine mehrmonatige Präparation eine Vorlage möglich macht. Daher kann von einer noch im letzten Herbst erfolgten Ausgrabung (K. *Schneider* mit Landwirt *Alfred Keller, Paul Berthel* u. *Karl Schretzmann*, Vermittlung *Dr. Michael Protzeller*) völlig verebneten Grabhügel mit Steinsetzungen bei *Oberpleichfeld*, Ldkr. *Würzburg*, nur ein Grabfund vorgestellt werden. Beerdigt wurde hier ein noch nicht 5 Jahre altes Kind. Unter einer 1,64 m langen und 1,36 m breiten Steinsetzung bettete mandas Kind im Westteil der Grabgrube von Südost nach Nordwest (Abb. 13). Tierknochen und ein Kegelhalstopf mit kleiner Schöpfschale und Eisenring im Innern (Abb. 14, 1.4.8) beweisen eine Wegzehrung (Fleisch und Getränk) fürs Jenseits. Ob ein weiteres Kegelhalstopfgefäß (Abb. 14, 11) auch Getränkbeigabe enthielt, ist

natürlich nicht erweisbar. Beigestellt waren noch eine weitere kleine Schale, eine flache Schüssel und eine mit Dellenzier versehene Henkeltasse (Abb. 14, 2,3,10). Neben einem bronzenen Fingerring (Abb. 14, 7) hatte das Kind einen eisernen Ring um den Hals, von dem nur noch rostige Bruchstücke übrig geblieben waren, deren Krümmung aber eine Rekonstruktion ermöglicht (Abb. 14, 5). Die in ihm hängende Bernsteinperle ist besonders

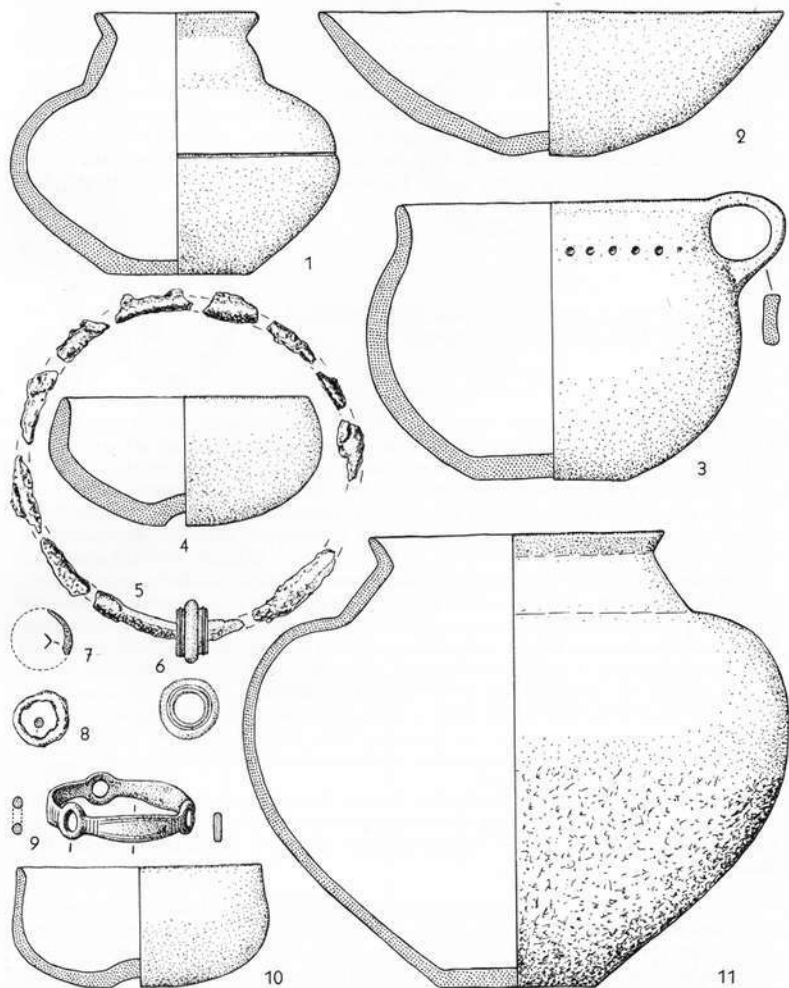
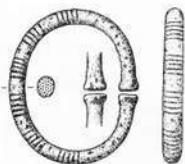


Abb. 14. Kinderbestattung von Oberpleichfeld, Ldkr. Würzburg. Hallstattzeit. 5,8 = Eisen; 6 = Bernstein; 7,9 = Bronze, sonst Ton. 1.11 = 1/4, sonst 1/2.

schön mit Mittelwulst und je einem Grat beiderseits gearbeitet worden (Abb. 14, 6). Diese weist nach Parallelen darauf hin, daß sie dem Kind Glück und Gesundheit, nunmehr leider im Jenseits, bringen sollte. In diesem Rahmen ist auch ein aus Bronze gegossener Armreif bedeutungsvoll (Abb. 14, 9). Er zeigt drei zwischengeschaltete Ringe. Derartige Schmuckstücke treten erstmals in der späten Bronzezeit, z. T. mit Radkreuzen dazwischen auf. Da man aber meist solche Radkreuze isoliert findet, ist es wahrscheinlich, daß diese zu mehreren an Stoff- oder Lederbändern getragen wurden, und, da man nach Vergleichen in den Bronzerändern ein Abbild der Sonne sehen muß, Amulettcharakter besaßen. Die Verzierung des Oberpleichfelder Ringes mit Abtrennungskerben beiderseits der Ringe und geblähten Zwischenstücken mit randlichen Parallelriefen läßt besser als ein schon in Frankenland 1968, S. 245 Abb. 16, aus Oberfranken vorgelegter Ring die ursprüngliche Mehrteiligkeit in der Verzierung erkennen. Aus vielen Grabfunden, besonders dieser und der folgenden Periode, kann Ludwig Pauli in seinem Buch „Keltischer Volksglaube“, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28 (1975), erweisen, daß solche glücksbringenden Amulette immer wieder Kindern und schwangeren Frauen mitgegeben wurden.

Abb. 15. Bronzener Armring von Geroldshausen, Ldkr. Würzburg, Hallstattzeit. 1/3.



Siedlungsreste ergaben sich, zumeist durch Tonscherbenfunde, bei Segnitz, Ldkr. Kitzingen (K. Schneider); Kitzingen-Etwashausen (Wulf Abschütz); Unterwaldbehrungen (H. Leicht) und Wülfershausen, Ldkr. Rhön-Grabfeld; 4 angeschnittene Gruben erbrachten Keramik: W. Wagner; Acholshausen (Oberl. Hugo Wilz), Gaukönigshofen (Keitel), Gnodstadt (Landwirt Kurt Döller durch Ahlback) und Öllingen (A. Pfeufer), Ldkr. Würzburg. Notgrabung an in der Ferngasleitung angeschnittener Grube bei Etleben, Gde. Werneck, Ldkr. Schweinfurt, ergab (Brackmann, Vychítal, Kolb, Hennig mit Unterstützung der Firma Ferngas Nordbayern GmbH) Tonscherben, darunter einen großen Vorratstopf mit Tupfenleiste, Teil einer bronzenen Paukenfibel, Glied einer eisernen Gürtelkette und mehrere Spinnwirtel (Stufe D 3). Die in Frankenland 1976, S. 282 u. 284, gemeldete Siedlung von Hohestadt erwies sich als Sekundärlagerung von Goßmannsdorf, Ldkr. Würzburg, (Stud. Wolfram Friedl). Durch weitere Tonscherben und feintonigen, kerbverzieren Spinnwirtel konnte dies erhärtet werden (OStudDir. Rudolf Hirtb u. Sohn). Ein einschlägiger Befestigungsvorläufer der Schwedenschanze bei Eifershausen, Ldkr. Bad Kissingen, konnte durch Keramik wahrscheinlich gemacht werden (Wabra, siehe unter Urnenfelderzeit).

Vereinzelt fand sich vor vielen Jahren bei der Ernte nahe Geroldshausen, Ldkr. Würzburg, ein massiver Armring mit ovalem Querschnitt und zarten Pufferenden, sowie eingravierten Querstrichgruppen (Finder Johann Göpfert † durch Offsetdrucker Karl Kant: Abb. 15).

In der zweiten eisenzeitlichen Periode, der LATENEZEIT, sind Grabhügel nur noch in der ersten Stufe, der Frühlatènezeit, üblich, und zwar meist als Nachbestattungen in schon vorhandenen Hügeln. In Güntersleben, Ldkr. Würzburg, ließ sich jedoch kein älteres Grab nachweisen. Steine im Acker Edmund Köhler, Tonscherben und eine bronzene Fibel mit Tierkopfabluß (Abb. 16) führten durch und mit Hans Stegerwald zu amtlicher Notgrabung (K. Schneider). Unter mächtiger Steinsetzung ergab eine Grabgrube von 3,40 x 2,30 m Größe in 0,95 m Tiefe eine von Süd nach Nord orientierte Körperbestattung neben einzelnen untypischen Tonscherben.

Bei Wülfershausen, Ldkr. *Rhön-Grabfeld*, konnte der Bügel einer vielleicht einschlägigen Bronzefibel aufgefunden werden (W. Wagner).

Durch die ärmlichen Beigabenreste und die Ähnlichkeit des Fibelfragmentes mit germanischen Formen (vgl. das Standardwerk von O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen, 1897, 2. Auflage 1923, Neudruck 1973, Nr. 40 oder 149) wurde das Körpergrab von Hambach, Ldkr. *Schweinfurt*, im letzten Arbeitsbericht (Frankenland 1976, S. 287 u. Abb. 26) zeitlich zu spät datiert. Das Gürtelfragment Abb. 26, 3 weist indessen auf die Frühlatènezeit hin.

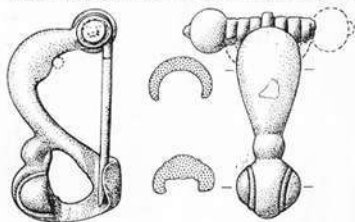


Abb. 16. Bronzefibel aus einem Grabhügelgelfund von Güntersleben, Ldkr. Würzburg. Frühlatène. 1/1.

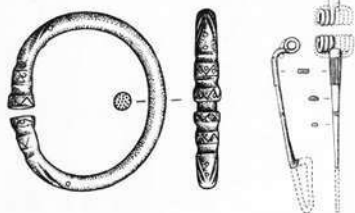


Abb. 17. Bronzener Armring von Gädheim, Ldkr. Schweinfurt. Frühlatène. 1/2.

Abb. 18. Bronzefibel vom Westfuß des Saupurzel bei Karlstadt, Ldkr. Main-Spessart. Spätlatènezeit. 1/3.

Ein 1930 beim Sandgraben bei Gädheim, Ldkr. *Schweinfurt*, gefundener reich verzierter bronzenener Armreif, gelangte aus dem Nachlaß von OstudR. Rößl ins Museum Schweinfurt (Dr. A. Pabl. Abb. 17).

Als Zeugnis einer Siedlung konnte bei Berggrheinfeld, Ldkr. *Schweinfurt*, ein Backofen gefunden werden (Kolb, Krines, Vychitil, Hennig).

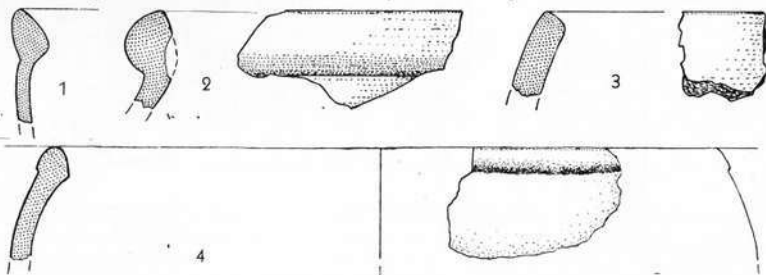


Abb. 19. Keltische und germanische Gefäßreste von Ostheim v. d. Rhön. 1/2.

Die ab 400 v. Chr. zufolge historischer Nachrichten sicher dann den KELTEN zuzuordnenden Bodenfunde sind durch die erstmals in Mitteleuropa auftretende schnell rotierende Töpferscheibe, die ebenmäßige Formung sichert und horizontale Wulstzier gestattet, erkennbar: Wülfershausen, Ldkr. *Rhön-Grabfeld*, (W. Wagner) und Gnodstadt, Ldkr. *Würzburg*, (Landwirt Kurt Döllner durch *Ahlbach*).

Typisch und leicht ausscheidbar ist ferner die vom späten 2. Jhdt. v. Chr. an übliche Graphittonware: Ostheim v. d. Rhön (W. Jabn; Abb. 19, 2), Merkershausen und Wülfershausen, Ldkr. *Rhön-Grabfeld*, (W. Wagner).

Einschlägig ist auch das Fragment einer Bronzefibel vom Nauheimer Typ, das bei Karlstadt, Ldkr. *Main-Spessart* aufgelesen werden konnte (Michael Möbius: Abb. 18).

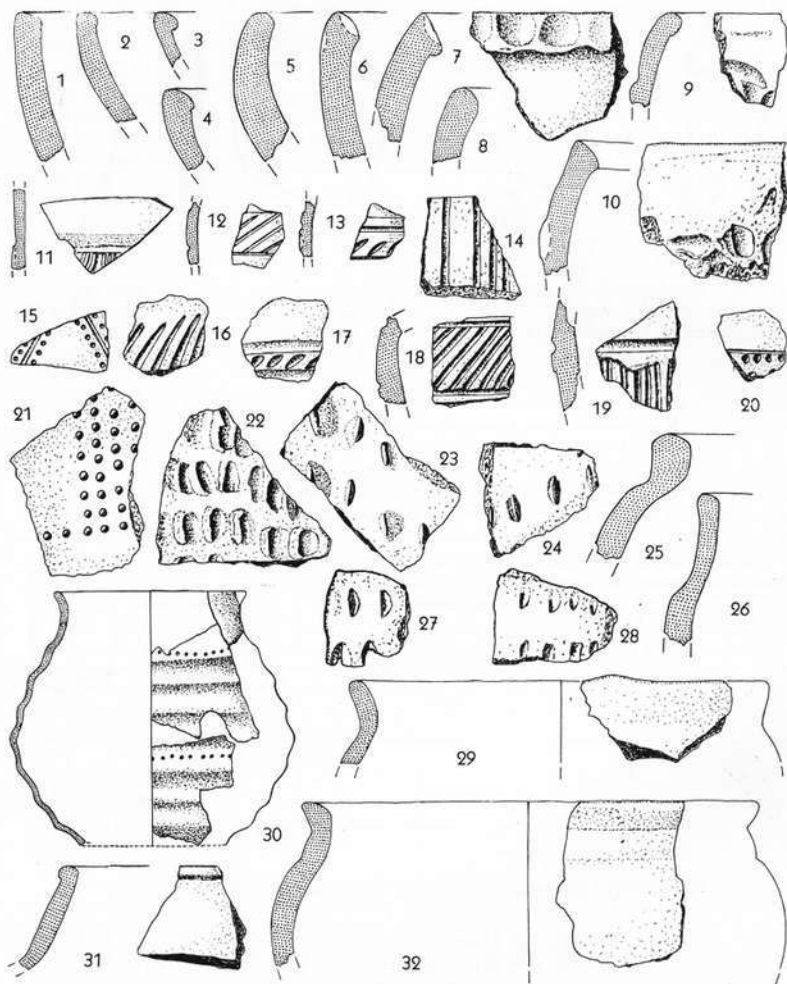


Abb. 20. Germanische Siedlungsfunde bei Aubstadt, Ldkr. Rhön-Grabfeld. 1/2.

Glasmringe fanden sich bei Wülfershausen (blau mit gelb opak, *Haevernick* Formen 6b, ferner 7a u. 13; W. Wagner).

Von der bekannten Siedlung Gaukönigshofen/Tüchelhausen, Ldkr. Würzburg, konnten weitere Lesefunde vorgelegt werden (Keitel, K. Schwind).

Über die vor Chr. Geburt aus Mitteleuropa einströmenden GERMANEN und ihre Anwesenheit in Unter- und Oberfranken bis ins 5. Jhd. n. Chr. ist im Arbeitsprogramm der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München für die Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Band 27 eine Quellschrift des Verfassers unter dem Titel „Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken“ im Druck. Es beinhaltet noch die Funde des letzten Jahres und den römischen Bronzeader von Frankenwindheim. Um bis zum Dienstabschluß vollständig zu sein, sollen nachfolgend noch inzwischen aufgetretenen Neufunde behandelt werden:

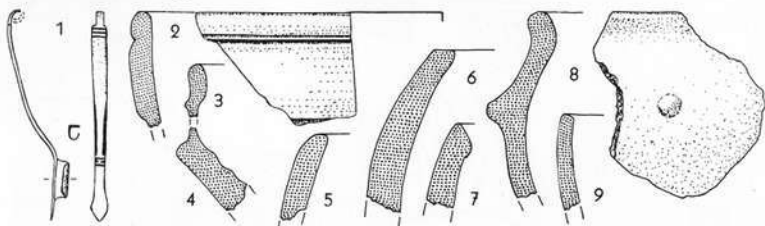


Abb. 21. Germanische Siedlungsfunde von Merkershausen, Ldkr. Rhön-Grabfeld. 1/2.

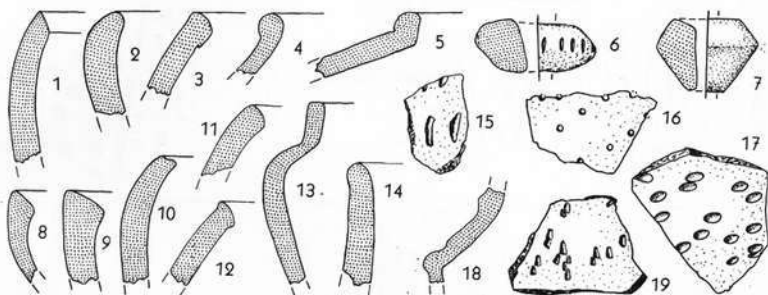


Abb. 22. Germanische Siedlungsfunde von Wülfershausen, Ldkr. Rhön-Grabfeld. 1/2.

Gauerstadt und Unterlauter, Gde. Lautertal, Ldkr. Coburg (Schönweiß); Aubstadt (Abb. 20), Merkershausen (Abb. 21), Ostheim v. d. Rhön (Abb. 19) und 2 Fundstellen bei Wülfershausen (Abb. 22), Ldkr. Rhön-Grabfeld, (W. Wagner); Gnodstadt (Landwirt Kurt Döllner durch Ahlbach) und Opferbaum (Grundaushub Bruno Büttner u. Fritz Schwarz, Entdeckung Joachim Teubert; Abb. 23), Ldkr. Würzburg.

Hinweis auf Germanen geben auch römische Fundstücke außerhalb der Reichsgrenze und sind erste Hinweise auf bisher unbekannte Siedlungen: Hüttenheim, Ldkr. Kitzingen, (römisches Dosenortband mit reicher Silber- und Goldeinlage in Bronze, 2. Jhd. n. Chr.: Landwirt Rudolf Hager; Abb. 24) und Zeilitzheim, Ldkr. Schweinfurt (Bronzemünze (Sesterz) des Commodus (180-192): Michael Müller).

Weitere Funde konnten aus dem Bereich bereits bekannter Siedlungen vorgelegt werden: Wonfurt, Ldkr. *Haßberge*, (wulstig eingezogener Rand, hohler Fuß einer Fußterrine: *Kabnt*); Geldersheim, Ldkr. *Schweinfurt*, (Typische Keramik, aber auch wieder ein römisches Importstück, die Wandungsscherbe einer Bilderschüssel von Rheinzabern, Art

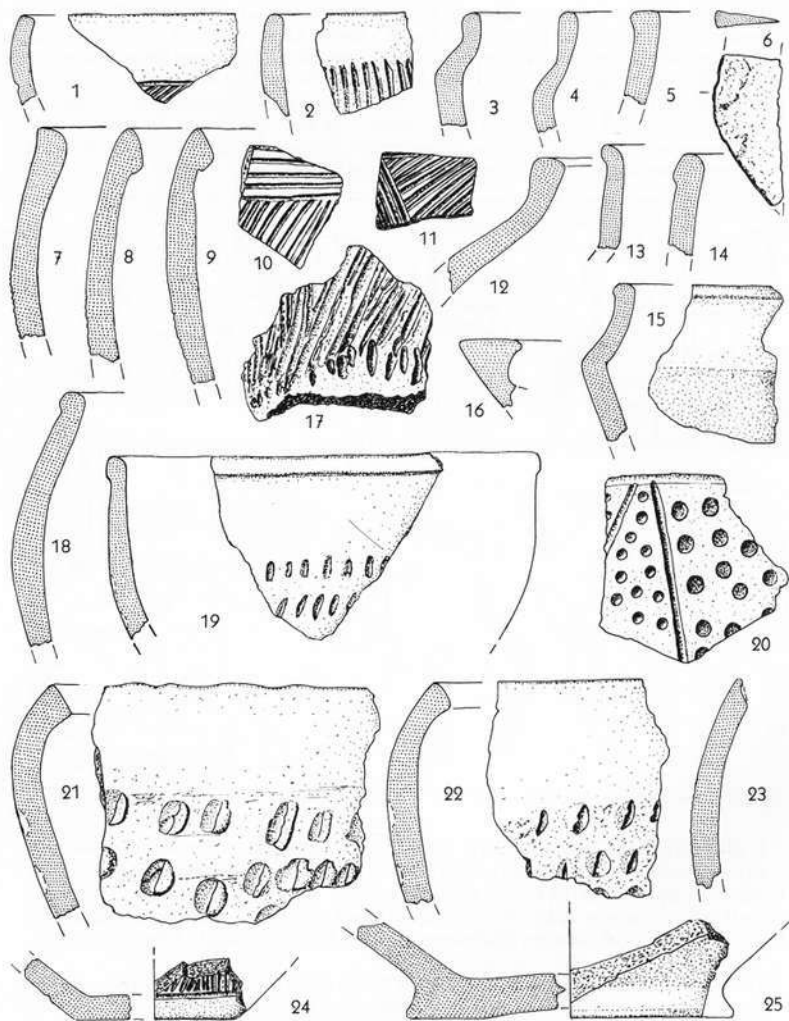


Abb. 23. Germanische Siedlungsfunde von Opferbaum, Ldkr. Würzburg. 1/2.



Abb. 24. Römische Dosenortband von Hüttenheim, Ldkr. Kitzingen. Dm 7,2 cm. 2. Jhdt. n. Chr.

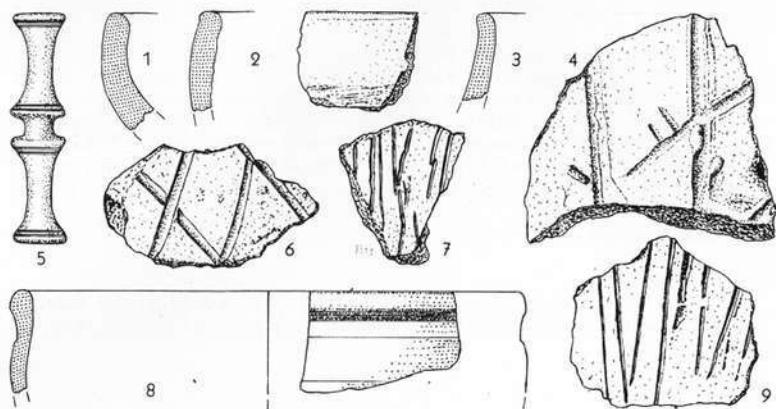


Abb. 25. Germanische Siedlungsfunde von Geldersheim, Ldkr. Schweinfurt. 1/2.

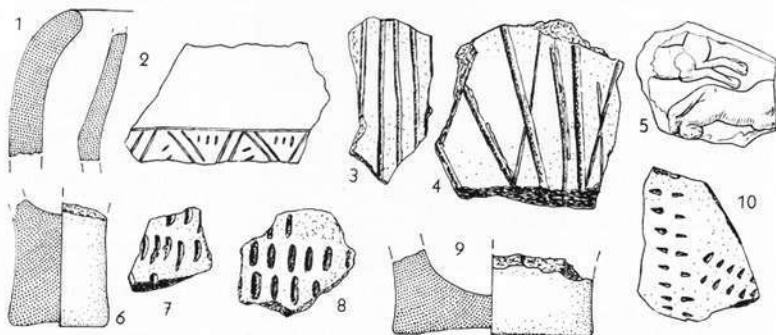


Abb. 26. Germanische Siedlungsfunde von Gaukönigshofen/Tüchelhausen, Ldkr. Würzburg. 1/2.

des Comitialis, Ende 2. Jhd.: H. Hahn, Bestimmung Dr. Barbara Oldenstein-Pferdehirt), ferner ein massiver Bronzestab mit Wulst- und Riefenzier sowie zentralem Befestigungsloch oben, wohl der Fuß eines römischen Stuhles oder einer Couch im Spielzeugformat (Abb. 25, 5: Mus. Dir. Dr. Ernst Künzl, Mainz, verweist auf G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (1966), Abb. 476 ff., 514 ff., 551 ff.; Abb. 561 gibt sogar eine Miniaturcouch aus dem Britischen Museum London wieder); Baldersheim (Bohne, Gauck, Spenkuch, Weber) und Gaukönigshofen/Tüchelhausen, Ldkr. Würzburg, (neben einheimischer Ware auch die Wandungsscherbe einer Bilderschüssel von Rheinzabern mit springendem Hirsch und Abbildung eines Bären darunter, Art des Comotialis IV, Ende 2. Jhd.: Keitel, K. Schwind, B. Oldenstein: Abb. 26).

In der bekannten Siedlung bei Frankenwinheim, Ldkr. Schweinfurt, konnte die 13 cm lange Bronze eines römischen Adlers entdeckt werden (Koppelt: Abb. 27 u. Titelbild). Auge und Schnabel sind sorgfältig modelliert, das Gefieder durch eingepunzte Bögen, die Schwungfedern durch Tannenzweigritzung wiedergegeben. Beim Fehlen der Füße, des rechten Flügels und Teilen des linken Flügels hat man den Eindruck, als ob man das Stück als Rohmetall verwendete und immer wieder, nach Bedarf, einen Brocken abbrach. Da die Plastik hinten hohl ist, muß vermutet werden, daß sie auf einen Untergrund aufmontiert war. Ein Möbelstück oder vielleicht ein Reisewagen, wie er ergänzt im Römisch-Germanischen Museum Köln ausgestellt ist (frdl. Hinweis von Frau Prof. Dr. Erika Simon, vgl. Kölner Römer Illustrierte 1, 1974, S. 92 f.), kämen in Frage. Das Tier kann aber auch Attribut einer Jupiterstatue gewesen sein, die sich an einem Denkmal befand (Mus. Dir. Dr. Ernst Künzl).

Die Fundstelle 3 bei Herlheim, Ldkr. Schweinfurt, erbrachte eine römische Emaillescheibenfibel, viereckig, mit Kreisscheiben an den Ecken von 3,4 cm Dm. (Koppelt: Abb. 28).

Im Siedlungsbereich der RÖMER muß noch einmal auf die in Frankenland 1976, S. 288, genannte Notgrabung (K. Schneider) in einer Villa rustica bei Großwallstadt, Ldkr. Miltenberg, eingegangen werden. Die Aufarbeitung der sehr interessanten Materialien, speziell aus einem Keller, hat neben Fragmenten von Weinamphoren (Abb. 29, 7.13) ein- und zweihenkelige Krüge (Abb. 29, 4-5), Schüsseln und Kochtöpfe (Abb. 29, 17-18) und Teile sogenannter Reibschüsseln (Abb. 29, 1-3) ergeben. Steilwandige Teller aus hellgelbem Ton begegnen mit interessanter rotbrauner Bemalung (Abb. 29, 9-10.15). Auch eine Schüssel mit stark überlapptem Wulstrand trägt eine solche Zier (Abb. 29, 8). Neben einem Topfdeckel (Abb. 29, 6) ist ein zierlicher Becher mit Firnisaustrich zu nennen (Abb. 29, 14). Hier hat man die rotpolierte Terra sigillata sogar in ganzen Gefäßen, zweimal mit Stempeln der in Rheinzabern arbeitenden Töpfer (LAI TILO und IVNIAN: Abb. 29, 11-12.16). Wenn auch eine Bilderschüssel nicht ganz erhalten blieb, so läßt sich ein solches Gefäß doch aus zwei Bruchstücken zusammensetzen (Abb. 29, 19). An Beigerät fanden sich ein Knochenpfriem (Abb. 30, 3), ein bronzener Pfriem (Abb. 30, 9), sowie aus Eisen 2 Meißel (Abb. 30, 1-2), ein „strigilis“ (= bogenförmiges Schabergerät, mit dem sich die Sportler das überschüssige Öl nach dem Einreiben des Körpers wieder abschabten: Abb. 30, 12), Schlüssel (Abb. 30, 7), Türbeschlag (Abb. 30, 15) und nicht deutbare Teile. Sehr fragmentiert ist leider auch der Griff eines Messers oder Dolches (Abb. 27, 6). Diese Funde sind in das Ende des 2. Jhd. zu datieren.

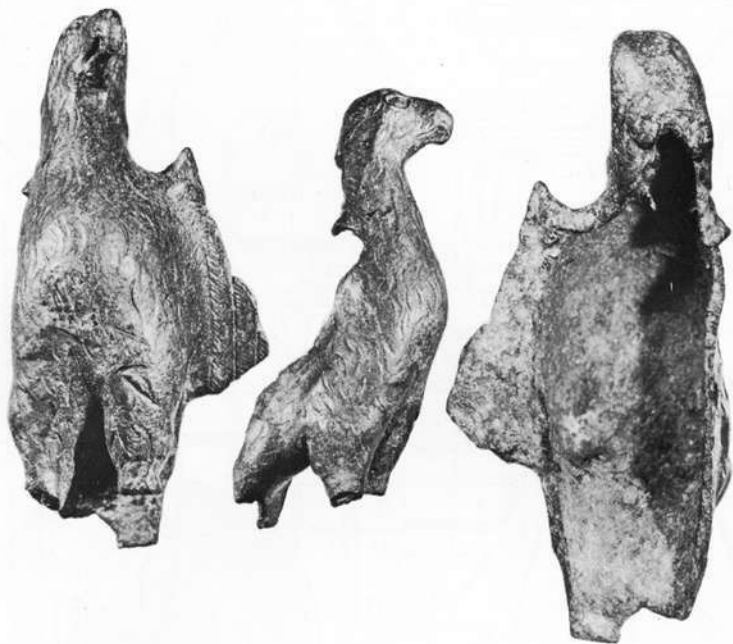
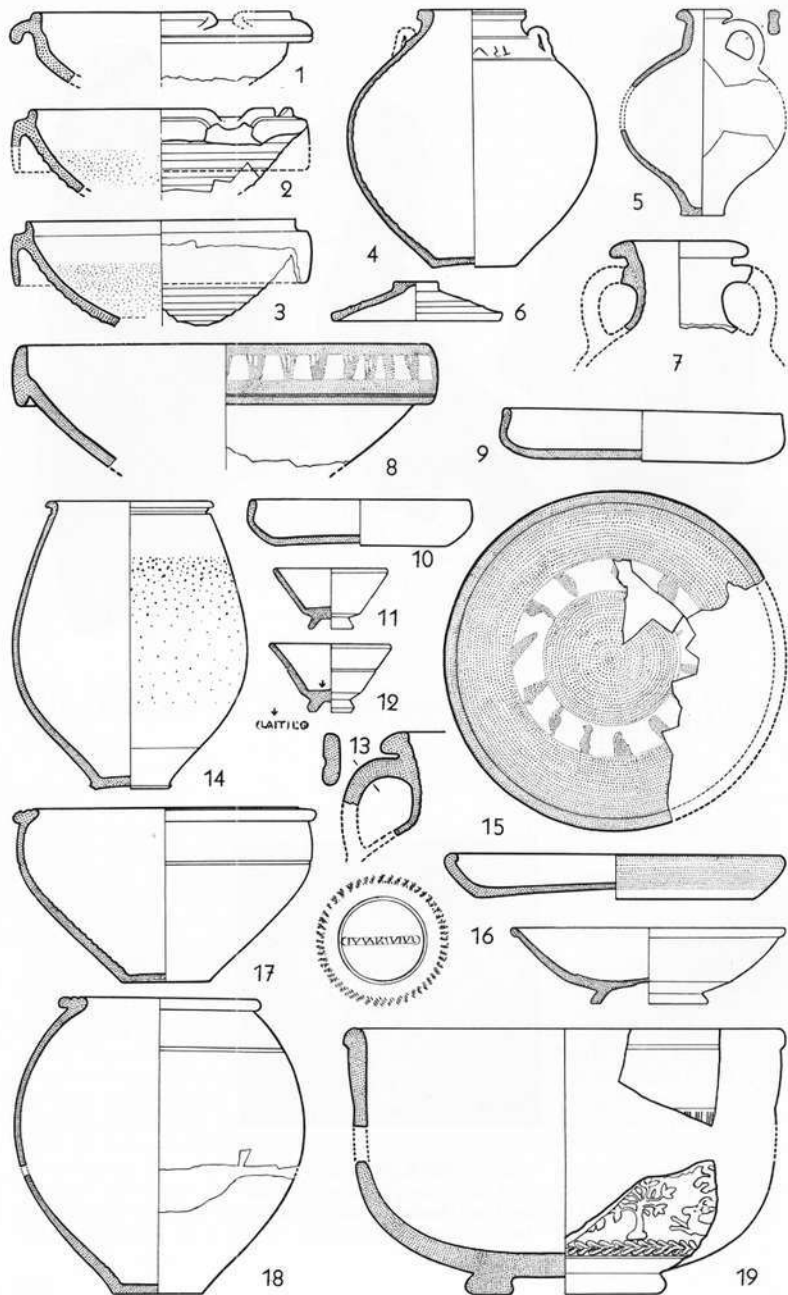


Abb. 27. Römischer Adler aus der germanischen Siedlung bei Frankenwinheim, Ldkr. Schweinfurt. Bronze. Länge 13 cm.



Abb. 28. Römische Emailscheibenfibel aus einer germanischen Siedlung bei Herlheim, Ldkr. Schweinfurt. Dm der Brosche 3,4 cm.



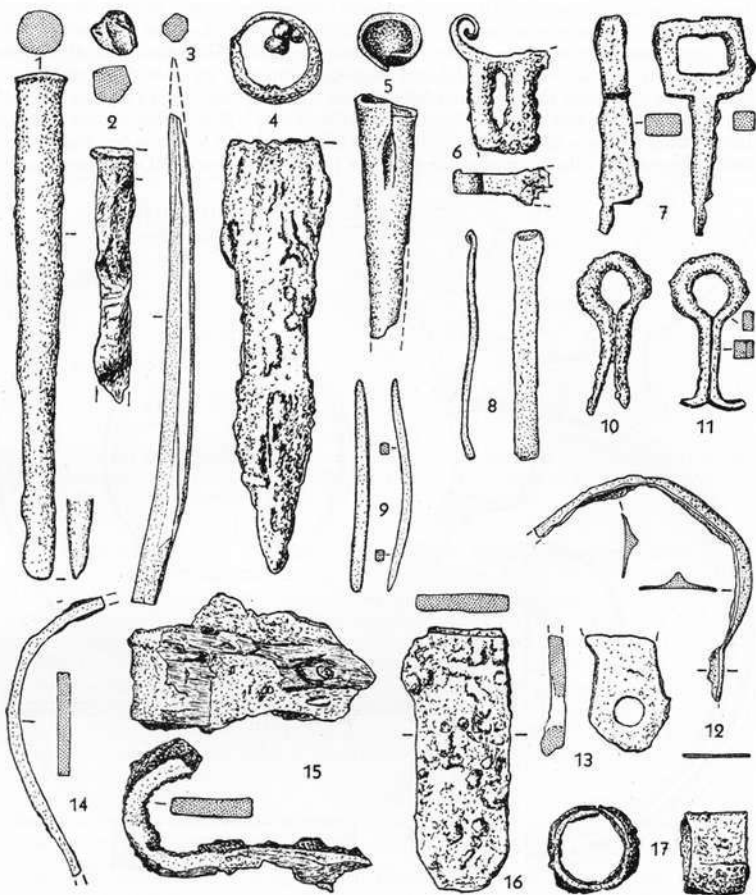


Abb. 30. Knochen- (3), Bronze- (9) und Eisengerät aus einer römischen Villa bei Großwallstadt, Ldkr. Miltenberg. Ende 2. Jhdt. n. Chr. 1/2.

Abb. 29. Keramik aus einer römischen Villa bei Großwallstadt, Ldkr. Miltenberg. Ende 2. Jhdt. n. Chr. 14, 19 und die Bodenstempel = 1/3, sonst 1/6.

Im Gegensatz zu vielen Arbeitsberichten kann nicht von neuen Gräberfeldern der MEROWINGERZEIT berichtet werden. Für das am Ortsrande von Großwallstadt, Ldkr. *Miltenberg*, 1935 angeschnittene Gräberfeld (vgl. R. *Koch*, *Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet*, 1967, S. 128 f.) ist ein weiteres Fundstück vorgelegt worden, das vor Jahren beim Neubau Metzgerstr. Max *Herd* geborgen wurde (Abb. 31). Es ist eine massive Bronzeschüssel mit durchbrochen gegossenem Fuß. Von gegenständigen Henkeln ist nur einer erhalten. Am Boden außen ist das christliche Kreuz durch Ausrutschen der geführten Bogengravierungen an einer Stelle mißglückt, weshalb man offenbar am zentralen Lötbatzen das Kreuz wiederholte. Es handelt sich hier um eine Arbeit, die mit anderem Bronzegeschirr im 6. und 7. Jhdht. im koptischen Ägypten fabrikmäßig erzeugt und durch Vermittlung der Langobarden in Italien zu den Alamannen, Bajuwaren und Franken gelangte. Da derartige Importgefäße wertvoll und teuer waren,

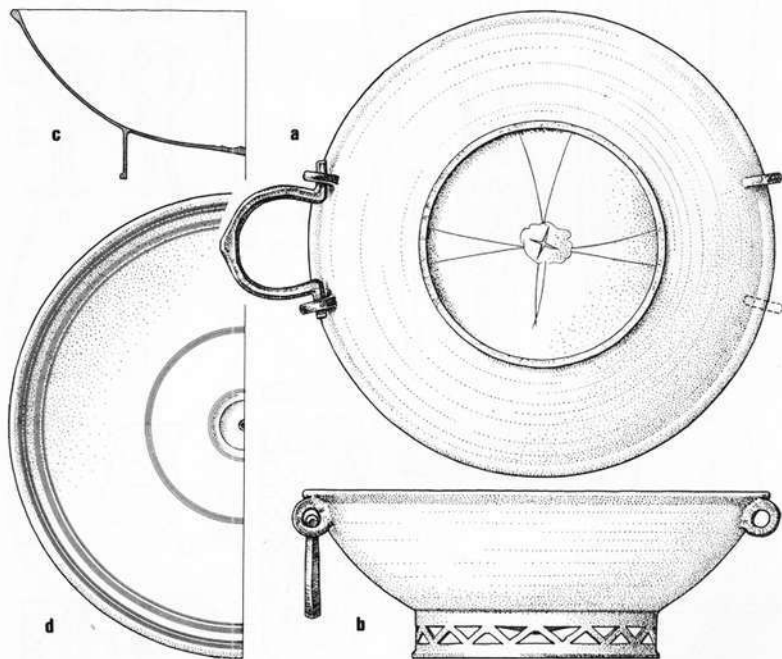


Abb. 31. Ägyptische Bronzeschüssel von Großwallstadt, Ldkr. *Miltenberg*. a = Unterseite, b = Seitenansicht, c = Querschnitt, d = Innenansicht. Merowingerzeit. 1/4.

begegnen sie in Süddeutschland nur in Gräbern Begüterter, so daß auch in Großwallstadt der Rest eines reichen fränkischen Grabes vorliegen dürfte. Interessant ist, daß im Neubaugebiet am Nordostrand von Opferbaum, Ldkr. *Würzburg*, die zum 1973 entdeckten Gräberfeld (Frankenland 1973, S. 272 f. u. Abb. 17) gehörige Siedlung im Bereich der kaiserzeitlichen Niederlassung durch Keramik, u. a. dem Teil eines rädchenverzieren

Knickwandtopfes erkennbar wurde (Grundaushub Büttner und Schwarz, Entdeckung Joachim Teubert: Abb. 32).

Einzelfunde bieten das Fragment eines Rüsselbechers aus hellgrünem Glas von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. Würzburg (K. Schwind). Das Bruchstück eines ebendort gefundenen rundstabigen Bronzerings mit leicht kolbenartig verdicktem Ende ist möglicherweise einschlägig (7. Jhd.: Keitel). Ebenfalls eine eiserne Lanzenspitze aus Hofheim, Ldkr. Haßberge, (Pol. Obermstr. Alois Hofmann) ist vielleicht merowingerzeitlich.



Abb. 32. Lage der kaiserzeitlichen und merowingerzeitlichen Siedlung (2 Schrägstriche), sowie des merowingerzeitlichen Friedhofes (Kreuz) in Opferbaum, Landkreis Würzburg. Nach topographische Karte 6026, 1:25000.

Auch für HISTORISCHE ZEITEN erwies sich die Archäologie erneut als wichtig. Bauarbeiten führten bei der bekannten Wallfahrtskirche Maria im Weingarten über Volkach, Ldkr. Kitzingen (K. Schneider) zur Entdeckung eines romanischen Vorläufers. Keramik setzt im 12. Jhd. ein; 43 Münzen beginnen frühes 13. Jhd. (Pfennig Würzburg: Otto v. Lobdeburg, 1206-23) und enden 1876 (Bestimmung Landeskons. Dr. Dirk Steinbilber). — Im Bereich des ehem. Klosters Neustadt am Main, Ldkr. Main-Spessart, wurden bei Bauarbeiten Fundamentreste der karolingischen Klostergebäude angeschnitten, vermessen und typische Tonware geborgen (Vychitil, K. Schneider, Brackmann, Unterstützung Pfarrer Rudolf Langhans, Frau Edeltraud Wenzel). — In der ev. Pfarrkirche Niederwerrn, Ldkr. Schweinfurt, konnten bei Heizungseinbau und Fußbodenerneuerung zwei Vorgängerbauten (11./12. u. 13. Jhd.) ergraben werden (Vychitil, Hennig, Kolb mit Sohn, Brockmüller, Pressel). — Notgrabung in der Neubaukirche in Würzburg an 5 angeschnittenen Gräbern in Ziegelwölbürgen ergab späthistorisches Alter, durch eine Grabplatte 1790 datiert (Gerhard Heinrichs).

Funde im Bereich von Befestigungsanlagen: Karlburg, Gde. Mühlbach, Ldkr. Main-Spessart, (2 eiserne Bolzenspitzen: M. Möbius); Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg, Burgstall (profilierter Gefäßrand um 1200: Vychitil).

An weiteren historischen Funden ist zu melden: Altglashütten (Teile eines Schmelzriegels von einer Glasfabrikation: Geometer Reinhold Omert), Wüstung Neusetz, Gde. Aschach (Keramik spätes 12.-14. Jhd. bei Hausbau Albert: Notgrabung Wabra), Ruine Steinecke bei Steinach a. d. Saale (Lesescherben 13. Jhd.: Wabra), Ldkr. Bad Kissingen; Kitzingen (Krug 17.-18. Jhd. aus dem Main am Tännig: Fa. Reifenscheid & Lenz, Rohleder, Dr. Tränkenschub); Ostheim v. d. Rhön (Siedlungsstelle bei Kanalbauarbeiten ergab Keramik des 8.-10. Jhdts.: W. Jahn: angebildet in „Vor- u. Frühzeit Rhön-Grabfeld“, 1977, Abb. 34 (Vychitil)) und Sulzdorf a. d. Lederhecke (Keramik

15./16. Jhdt., Kammrest, Tierknochen: *Mayerhöfer* durch O. *Schulz*), Ldkr. *Rhön-Grabfeld*; Obereuerheim (Gefäßreste 8.-9. Jhdt.: *Koppelt*) und Zeilitzheim (unter späthistorischen Hufeisen ein frühes gewelltes: Michael *Müller*), Ldkr. *Schweinfurt*; Roßbrunn, Ldkr. *Würzburg* (Keramik 16./17. Jhdt.: J. *Schwind*).

ZEITSTELLUNG UNBESTIMMT: Ein Ringwall auf dem „Langer-Berg“ bei Röhlbach, Ldkr. *Obernburg*, wurde von *Hartmann* und *Reffel* im Gelände festgelegt und näher erkundet. Vorgeschichtliche Tonscherben von Oberpleichfeld, Ldkr. *Würzburg*, (A. *Müller*) sind nicht näher datierbar. Desgleichen ein Mahlstein von Tückelhausen, Stadt Ochsenfurt, Ldkr. *Würzburg*, (Edgar F. *Schneider*) und der Unterlagstein einer Drehmühle aus Michelfeld, Ldkr. *Kitzingen*, (*Keitel*).

TAGUNGEN: Das für dieses Jahr wieder fällige Fränkische Mitarbeitertreffen wird 12.-14. 8. in Ostheim v. d. Rhön stattfinden. Nach einem Begrüßungsabend auf der Lichtenburg mit musikalischer Umrahmung wird Walter *Jahn* „Zur Erforschung des Rhönvorlandes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“, Dr. B.-U. *Abels* „Der Bernstein als Handels- und Schmuckobjekt in vorgeschichtlicher Zeit“, Dr. L. *Wamser* über „Luftbildarchäologie und ihre Möglichkeiten“ und der Verfasser über „20 Jahre Arbeit in der Bodendenkmalpflege Frankens“ sprechen. Für Kurzvorträge, Vorschläge und Diskussionen ist genügend Zeit eingeplant, die bedeutende Kirchenburg in Ostheim soll besichtigt werden, eine Exkursion wird zum Eiersberg über Mittelstreu und zum Judenhügel bei Kleinbardorf führen.

Von uns gingen Karl-Heinz *Bauer*, Künstler u. Photographenmstr. in Bamberg; Fritz *Gries*, langjähriger Obmann der Abt. f. Vor- und Frühgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und Ernst *Zapf*, der Entdecker frühhistorischer Anlagen im Coburger Land.

Photos: Hans *Koppelt* (Abb. 11 u. 28); Landesamt für Denkmalpflege München (Franz *Ruppaner*: Abb. 3 u. 27); Amtmann i. R. *Walther Stengel* (Abb. 24). — Zeichnungen: Bernd *Brackmann* (Abb. 13 nach Plänen von Karl *Schneider*); Ferdinand *Leja* (Abb. 1, 1-6; 5; 10, 1); Stud. R. *Rainer Mende* (Abb. 1, 9-20); Josef *Reismann* (Abb. 1, 7-8; 4, 6, 8; 7-9; 10, 2-4; 14, 9; 15-18; 29; 31); sonst Verf. — Film: Fränkisches Volksblatt, Würzburg (Umschlagbild; Abb. 2; 9; 14; 23; 29-31).

Fundmeldungen werden erbeten an das zuständige Landratsamt, bzw. bei kreisfreien Städten an die Stadtverwaltung oder für Unterfranken direkt an die Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Residenzplatz 2 — Tor A, 8700 Würzburg, Tel. 0931 - 5 48 50, für Oberfranken an die Außenstelle in Schloß Seehof, 8601 Gemeinde Memmelsdorf bei Bamberg, Tel. 0951 - 3 00 33, für Mittelfranken an die Außenstelle Nürnberg, Zeltnerstraße 31, 8500 Nürnberg, Tel. 0911 - 22 59 48. Für die kunsthistorische Denkmalpflege ist für Unter- und Oberfranken die Außenstelle in Schloß Seehof, sonst das Landesamt für Denkmalpflege, Postfach 301, 8000 München 1, Tel. 089 - 2 11 41, zuständig.

Zum 110. Geburtstag des Dichters am 25. Juli:

Max Dauthendey — Das Häuschen im Guggelesgraben

Ein Wegweiser „Max-Dauthendey-Weg“ am Ende des Gemarkungsteils Klinge südöstlich von Höchberg weist zum Fußweg in den Guggelesgraben zur Dauthendeyvilla. Er wurde 1967 anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters vom Verschönerungsverein Höchberg neu errichtet.

Der Erwerb des Grundstückes von etwa 1 Morgen für 600,— Mark im Jahre 1912 durch den Dichter Max Dauthendey von dem Höchberger Bürger Arnold und der Bau des Hauses sind durch Adalbert Jakob geschildert worden in einem Beitrag, den er 1965 anlässlich des 40jährigen Bestehens des Verschönerungsvereins Höchberg in der Turnhalle Höchberg als Vortrag „Das Häuschen im Guggelesgraben“ zum Besten gab.

Das Haus des Dichters steht also auf Höchberger Gemarkung. Erbaut wurde es 1913-14 als erstes Haus im Guggelesgraben, damals einsam gelegen ohne Anschluß an jegliche Versorgung mit Wasser, Licht und Straße.

Vielfältig sind nun die Beziehungen Max Dauthendey's zu Höchberg durch sein Haus geworden. In seinem Buch „Der Geist meines Vaters“ erwähnt er aus seinen Jugendjahren einmal den Winterleiteweg unterhalb der „Neuen Welt“, der nach Höchberg führt. Es gab damals vor über 100 Jahren noch keine Leistenstraße, die Winterleite war ein schmaler Fußweg.

Eine enge Freundschaft der Familie Max Dauthendey bestand nun mit den Höchberger Familien Philipp Hupp und Jakob Arnold (dem Vorbesitzer des Grundstückes).

Die Töchter Julie, Emma und Philomena Hupp waren nacheinander als Hausgehilfinnen und Köchinnen bei Dauthendey's tätig. Emma und Philomena schon vor dem Einzug in die Villa im Guggelesgraben als Dauthendey's im 3. Stock eines Hauses der Straße „An der



Emma — Julie — Philomena Hupp

Löwenbrücke“ in Würzburg wohnten. Von 1912-1918 war Julie bei Familie Dauthendey.

Julie Hupp (später verh. Spiegel) konnte noch vor ihrem Tod sehr interessante Begebenheiten aus dem Leben, besonders dem sonst wenig bekannten Alltag der Familie Dauthendey mitteilen, war sie doch der gute Hausgeist der Familie. Ebenso der heute noch lebende Franz Arnold aus Höchberg, der als kleiner Bub oft seinen Vater Jakob in den Guggelesgraben begleitete, dort im Garten herumspang und von Frau Anny Dauthendey mit Bonbons und Limonade bedacht wurde, sooft er ins Haus kam. Arnold's wohnten damals gegenüber dem Gasthaus „Linde“ in Höchberg und wurden von Max Dauthendey und Frau öfters bei ihren Spaziergängen besucht.